

Hans Hirnsperger

„Grausig und abschreckend“: Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen (1920): Ein Lehrfilm im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten 2012

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21318>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hirnsperger, Hans: „Grausig und abschreckend“: Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen (1920): Ein Lehrfilm im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. In: *Filmblatt*. Filmblatt 49, Jg. 17 (2012), Nr. 2, S. 39–48. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21318>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Hans Hirnsperger

„Grausig und abschreckend“

DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN (1920): Ein Lehrfilm im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

FilmDokument 137, 14. November 2011

Kein wissenschaftlicher Film hat in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg den filmischen Diskurs über die Gefährdung der Gesellschaft durch Geschlechtskrankheiten so nachhaltig geprägt wie *DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN* (1920), hergestellt vom Medizinischen Filmarchiv der Ufa-Kulturabteilung. Das Presseecho zur Uraufführung am 13. Februar 1920 war durchweg positiv. Die Kritik betonte die technischen Leistungen, die Wichtigkeit der Aufklärungsarbeit und die abschreckende Wirkung. Die *B. Z. am Mittag* fand den Film etwas reißerisch, doch sei er „mit außerordentlichem Taktgefühl zusammengestellt“ und zwingt „das Kino wirksam in den wahren Aufklärungsdienst [...], der ohne spielerisches Beiwerk mit dem Film unmittelbar auf das Publikum wirken will.“¹ Im *Vorwärts* begeisterte man sich für die fesselnden und technisch vollendeten, „selten schöne[n] Bilder über die Funktionen des Körpers“; zugleich habe man an erschütternden Beispielen „die furchtbaren Folgen namentlich der Syphilis im vorgerücktem Stadium der Krankheit sowie bei der Vererbung auf Kinder und Kindeskinde“ sehen können.² Die *Berliner Börsen-Zeitung* lobte die animierten Grafiken und mikrokinematographischen Aufnahmen und bemerkte, „[m]an hätte den Film ebenso gut im Hörsaal der Universität vorführen können“: „Grausig und geradezu abschreckend aber sind die Bilder, in denen an menschlichen Individuen das Auftreten und die verheerende Wirkung der Geschlechtskrankheiten gezeigt wird.“³ Auch der *Film-Kurier* lobte Trick- und Kameratechnik und betonte, dass der Film „eine erschreckend plastische Illustration zu den Gefahren biete[...]“, die auf die in der Geschlechtshygiene und Medizin Unorientierten lauern.“⁴ *Der Kinematograph* wünschte, „daß dieser Belehrungsfilm in weiteste Kreise dringt, und daß die Vorführungen *besonders auch von der Jugend* besucht werden.“⁵

¹ *Berliner Zeitung* (*B. Z.*) *am Mittag*, 14.2.1920. Diese und die folgenden Kritiken zitiert nach: *Presseurteile über den medizinischen Lehrfilm Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen*. Hg. v. Medizinischen Filmarchiv der Kulturabteilung der Ufa. Berlin 1920, o.S.

² Ein guter Aufklärungsfilm. In: *Vorwärts*, 15.2.1920.

³ *DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN*. In: *Berliner Börsen-Zeitung*, 15.2.1920.

⁴ Ein Film zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In: *Film-Kurier*, 15.2.1920.

⁵ Ein medizinischer Belehrungsfilm der Ufa. In: *Der Kinematograph*, 3.3.1920.

Am 15. April 1920 hatte der Preußische Minister für Volkswohlfahrt alle Staatsbehörden ersucht, „die Vorführung dieses Films nach Möglichkeit zu fördern, da er von großem Wert für die Förderung der Volksgesundheit sei.“⁶ Ende 1920 berichtete der *Filmbote* bereits von über hundert Vorführungen in den Ufa-Kinos in Deutschland und schätzte, dass die „Zahl der auf diesem Wege mit diesem wichtigen Aufklärungsmaterial bekanntgemachten Männer und Frauen [...] in Deutschland allein in die Hunderttausende gehen [dürfte].“⁷ Andersorts wurde zusätzlich auf beinahe hundert geschlossene Sondervorführungen hingewiesen.⁸ 1922 waren in Deutschland vierzig Kopien des Films im Umlauf.⁹ Der finanzielle Erfolg führte zu zahlreichen Remakes, darunter 1921/22 ein gleichnamiger, populärwissenschaftlicher Film der Bundes-Film-Hauptstelle in Österreich, der innerhalb von zwei Jahren das Vierfache der Produktionskosten einspielte.¹⁰ Nach deutschem Vorbild produzierte diese staatliche Institution im Bereich Medizin ab 1919 Lehrfilme für die Universität Wien. Eine neue Fassung des Films, wiederum von der Ufa-Kulturabteilung in Berlin hergestellt, erschien 1926 mit *GEISSEL DER MENSCHHEIT*.¹¹ Der Film war aufgebaut wie sein Vorgänger; einige Aufnahmen von Patient:innen wurden übernommen, zum Großteil aber neu gedreht und mit neuen Zwischentiteln versehen. Die Bilder finden sich auch in *FALSCHER SCHAM* (1926) wieder.

Das Medizinische Filmarchiv der Ufa-Kulturabteilung. Die Vorgeschichte von *DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN* beginnt Ende 1918 mit der Gründung des Medizinischen Filmarchivs der Ufa-Kulturabteilung.¹² Der Neurologe und spätere Lehr- und Kulturfilm-Regisseur Curt Thomalla (1890–1939), seit

⁶ Die Geschlechtskrankheiten im Film. In: *Film-Kurier*, Nr. 231, 14.10.1920.

⁷ Das Kino und die hygienische Volksbelehrung. In: *Filmbote* (Wien), Nr. 44, 30.10.1920, S. 16.

⁸ Friedrich W. Oelze, Meta Oelze-Rheinboldt: Ärztliche Erfahrungen über Aufklärungsarbeit mittels Laufbildes. In: *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten*, Nr. 5, 1921, S. 102–106, hier S. 105.

⁹ Curt Thomalla: Hygiene und soziale Medizin im Volksbelehrungsfilm. In: *Zeitschrift für Medizinalbeamte und Krankenhausärzte*, Nr. 21, 1922, S. 589–593; Nr. 22, 1922, S. 606–610; Nr. 23, 1922, S. 631–635, hier S. 607.

¹⁰ Wien, Österreichisches Staatsarchiv, AdR, Stk. BKA alt. Staatl./Bundes-Film-Hauptstelle Zl. 223/20 ex 1921 Karton 236. Knapp dazu auch Verena Moritz: Sex. In: dies., Karin Moser, Hannes Leidinger (Hg.): *Kampfbzone Kino. Film in Österreich 1918–1938*. Wien 2008, S. 55–75, dort S. 55.

¹¹ Bei *GEISSEL DER MENSCHHEIT* führte Erich R. Schwab Regie; für Manuskript und wissenschaftliche Bearbeitung waren wieder Curt Thomalla und Nicholas Kaufmann zuständig. Vgl. Ulf Schmidt: Sozialhygienische Filme und Propaganda in der Weimarer Republik. In: Dietmar Jazbinsek (Hg.): *Gesundheitskommunikation*. Wiesbaden 2000, S. 53–81.

¹² Dazu u. a. Klaus Kreimeier: Ein deutsches Paradigma. Die Kulturabteilung der UFA. In: ders., Antje Ehmann, Jeanpaul Goergen (Hg.): *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*. Bd. 2: *Weimarer Republik 1918–1933*. Stuttgart 2005, S. 67–86; Philipp Osten: Emotion: Medizin und Volksbelehrung. Die Entstehung des „deutschen Kulturfilm“ In: *Gesnerus*, Nr. 1, 2009, S. 67–102, hier S. 80f.

1. Januar 1919 dessen Leiter, hatte schon 1918 auf die Bedeutung des Lehrfilms bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten hingewiesen. Der Lehrfilm sollte seiner Meinung nach „Furcht vor venerischer Infektion verbreiten, den Nutzen zweckmäßiger Behandlung [...] beweisen“ und so „Hunderte und vielleicht Tausende von Paralysen verhindern!“¹³

Unmittelbar nach Gründung des Medizinischen Filmarchivs begannen der Ankauf und die Herstellung wissenschaftlicher Filme. Zugleich war – so Thomalla – eine „Art Zensurstelle, aus Vertretern des Ministeriums, der Universität, evtl. der einzelnen Spezialfächer“ in Planung, „um die strenge Wissenschaftlichkeit jedes herausgegebenen Films zu garantieren.“ Diese Zensur übernahm ab April 1919 die „Beratungs- und Prüfungsstelle für Lehrfilme (Bildstelle)“ am Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin.¹⁴ Sie prüfte jene Filme des Filmarchivs, die vorerst „nur für geschlossene medizinische Kreise bestimmt“ waren.¹⁵

Bereits im Juni 1919 präsentierte das Medizinische Filmarchiv Mustervorführungen zum Thema Geschlechtskrankheiten auf einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (DGBG) sowie an der Berliner Urania vor Schuldirektoren und Lehrern.¹⁶ Die Vorführungen zeigten mikrokinematographische Aufnahmen der Krankheitserreger, die Herstellung mikroskopischer Präparate, eine Blutentnahme und Untersuchung nach Wassermann, die Augeneinträufelung bei Neugeborenen sowie Filme über Geisteskrankheiten und Rückenmarkschwindsucht, die „Nachkrankheiten“ der Syphilis. Auf beiden Veranstaltungen machte man die Erfahrung, dass das Zeigen der Spätfolgen der Syphilis „[a]m tiefsten [...] auf die Beschauer [wirkte].“¹⁷

Das Bakterium als Protagonist. Der Aufbau von *DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN* orientiert sich am Modell des medizinischen Unterrichts. Im Stil einer Vorlesung beschreibt der Film anhand einer idealtypischen Krankheitslehre den Infektionsweg und Krankheitsverlauf, die Krankheitszeichen und Symptome und jeweils am Schluss die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten. Die Darstellung erfolgt in einer Art Collagetechnik mittels animierter Grafik, Mikroaufnahmen,

¹³ Curt Thomalla: Ein psychiatrisch-neurologisches Filmarchiv. In: *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, Nr. 12, 1919, S. 87–97, hier S. 94. Dort auch das folgende Zitat, S. 97. Zu Thomalla siehe Philipp Osten: Ärzte als Filmregisseure. Ein Ufa-Kulturfilm aus dem Berliner Oskar-Helene-Heim für die Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder, aufgenommen in den Jahren 1910 bis 1920. In: *Filmblatt*, Nr. 37, 2008, S. 37–55, hier S. 52.

¹⁴ Ernst Krieger: Das medizinische Filmarchiv. In: *Das medizinische Filmarchiv*. Hg. v. d. Universum-Film AG, Berlin 1919, S. 3–9, hier S. 4.

¹⁵ Verzeichnis der fertigen und in Arbeit befindlichen Lehrfilme der Kulturabteilung der Universum-Film-Aktiengesellschaft Berlin. In: *Der Film im Dienste von Wissenschaft, Unterricht und Volksbildung*. Hg. v. d. Kulturabteilung der Universum-Film AG, Berlin 1919, S. 53–74, hier S. 62.

¹⁶ Lehrfilms. In: *Neue Kinorundschau*, Nr. 120, 21.6.1919, S. 3.

¹⁷ Medizinische Filme. In: *Filmbote* (Wien), Nr. 45, 14.6.1919, S. 26.

Realaufnahmen von Patienten und pathologisch-anatomischen Präparaten.¹⁸ Jede Bild- und Grafiksequenz wird durch erläuternde Zwischentitel eingeleitet.

Als Protagonist fungiert das jeweilige krankheitsauslösende Bakterium, das am Beginn in tausendfacher Vergrößerung vorgestellt wird. Ausgiebig veranschaulichen animierte Grafiken an unterschiedlichen anatomischen Tafeln oder Zeichnungen das Eindringen des Erregers in die Haut, die Übertragung, die Verbreitung im Körper, das Erreichen der Blutbahn und die möglichen Komplikationen, wie Schwellung der Gelenke (bei Gonorrhö) oder die Entstehung eines Geschwürs (bei Syphilis). Die daran anschließenden symptomfokussierten Realaufnahmen von Patientinnen und Patienten, die meist in Groß- und Detailaufnahme einzelne Körperregionen und Krankheitszeichen an Gesicht, Mund, Rücken oder Gliedmaßen zeigen, dienen zur Demonstration der möglichen Folgen der Erreger im menschlichen Körper. Den Abschluss bildet eine kurze fiktive Interaktion zwischen Arzt und Patient in halbnaher Einstellung, die richtiges Händewaschen demonstriert (bei Gonorrhö) und die Aushändigung des Merkblattes *Belehrung für Geschlechtskranke* vom Arzt an den Patienten zeigt (bei Syphilis).

DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN ist ein Kompilationsfilm und enthält Filme und Filmausschnitte aus dem Bestand des Medizinischen Filmarchivs der Ufa-Kulturabteilung. Verwendet wurde folgendes Material:

- ANFERTIGUNG EINES GONOKOKKEN-PRÄPARATES (Regie: C. Thomalla, Wissenschaftliche Bearbeitung: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, 30 m),
- BLENNORHOE, (R: N. Kaufmann, Wiss. Bearb.: Augenklinik der Charité, Prof. Dr. Greef, 40 m),
- LUETISCHE AUGENMUSKELLÄHMUNG (R: N. Kaufmann, Wiss. Bearb.: Augenklinik der Charité, Prof. Dr. Greef, 30 m),
- FACIALISLÄHMUNG (R: N. Kaufmann, Wiss. Bearb.: Klinik für Nervenkrankheiten der Charité, Prof. Dr. Bonhoeffer, 50 m),
- SYPHILITISCHE ORGANE (R: N. Kaufmann, Wiss. Bearb.: Pathologisches Institut der Charité),
- DIE WASSERMANNSCHE REAKTION (R: C. Thomalla, Wiss. Bearb.: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Diagnostisches Institut der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, Dr. Königsberger, 600 m),
- TABES DORSALIS (R: N. Kaufmann),
- TABISCHER GANG (R: Prof. Otfried Förster, Breslau, 50 m),
- APRAXIE BEI PROGRESSIVER PARALYSE (Wiss. Bearb.: Neurobiologisches Institut, Berlin, 62 m),
- ATHETOSE (R: C. Thomalla, 45 m),

¹⁸ Vgl. Sabine Flach: Zwischen Norm und Abweichung. Medizinische Körperdarstellungen im Kulturfilm der Ufa. In: Michael Cowan, Kai Marcel Sicks (Hg.): *Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918 bis 1933*. Bielefeld 2005, S.305–321, hier 310f.

- SÄUGLINGSPFLEGE (R: A. Berkun, C. Thomalla, Wiss. Bearb.: Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, 2.600 m),
- DIE KLEINSTEN FEINDE DES MENSCHEN UND TIERES (angekauft, Wiss. Bearb.: C. Thomalla, 177 m),
- SPIROCHAETA GALLINARUM (Wiss. Bearb.: C. Thomalla, 90 m),
- HERTÄTIGKEIT UND BLUTUMLAUF (Wiss. Bearb.: N. Kaufmann, 138 m).¹⁹

Der Film wurde hergestellt „ohne Inanspruchnahme der eigentlichen zünftigen Kinofachleute nur von den medizinischen Mitarbeitern der medizinischen Gruppe der Kulturabteilung der Ufa“, aber in enger Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (DGBG), der man die „Sammlung und Sichtung des Materials“ und die Abfassung der Zwischentexte überließ.²⁰ Der Film entsprach damit den Vorstellungen der DGBG und kann als Propagandamittel dieser „Pressure-Group“ gelten, deren Ziel es war, „soziale Reformen im Gesundheitswesen zu initiieren“, Gesetzesentwürfe zu erarbeiten, über die Gefahren und Folgen der sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten aufzuklären und vor außerehelichem Geschlechtsverkehr zu warnen.²¹

Warnung und Abschreckung. DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN trägt außerdem die Handschrift des Dermatologen und Sozialpolitikers Alfred Blaschko (1858–1922), der als Vorstand der DGBG „regen Anteil an dieser Arbeit“ hatte.²² Am Ende des Films werden das Merkblatt *Belehrung für Geschlechtskranke* und ein Auszug der im Dezember 1918 vom Reichstag beschlossenen *Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten* gezeigt, an deren Ausformulierung Blaschko wesentlich mitgewirkt hatte.²³ Das Merkblatt teilt mit, dass eine gründliche Behandlung eine vollständige Heilung bewirken könne, dass der direkt angesprochene Patient aber vorher „den Geschlechtsverkehr nicht wieder aufnehmen und sich auch nicht verheiraten“ dürfe. Der einleitende Zwischentitel zu diesen Bildern lautet: „Jede Ansteckungsmöglichkeit ist zu vermeiden. Gesetzlich ist Kranken der Geschlechtsverkehr verboten und der Arzt ist verpflichtet,

¹⁹ Verzeichnis der fertigen und in Arbeit befindlichen Lehrfilme der Kulturabteilung der Universum-Film-Aktiengesellschaft Berlin, S.53–74. Verzeichnis der fertigen und in Arbeit befindlichen Lehrfilme des Medizinischen Filmarchivs. In: *Das medizinische Filmarchiv*, S.44–62.

²⁰ Curt Thomalla: Sachliche, wissenschaftliche Volksbelehrungsfilm, In: *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten*, Nr. 3, 1920, S.51–56, hier S.52.

²¹ Lutz Sauerteig: *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart 1999, S.124.

²² Curt Thomalla: *Hygiene und soziale Medizin im Volksbelehrungsfilm*, S.607.

²³ Volkmar Sigusch: *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt am Main, New York 2008, S.247f.

die Kranken an dieses Gesetz zu erinnern und sie über ihre Gemeingefährlichkeit aufzuklären.“

Im Merkblatt wird somit ein Eheverbot ausgesprochen, für das es keine gesetzliche Grundlage gab. Lediglich der Beischlaf von Infizierten konnte mit dieser Verordnung erstmals gezielt geahndet werden. Blaschko wäre mit einer milderen Gesetzesvariante zufriedener gewesen, vertrat aber die Meinung, dass aufgrund der schwierigen Beweisführung eine Verurteilung ohnehin nur sehr selten möglich sein werde. Mit dem Gesetz war er einverstanden, denn die „wesentliche Bedeutung dieses Paragraphen ist die Erweckung des öffentlichen Gewissens, die abschreckende Wirkung, die er auf Übeltäter ausüben soll.“²⁴

Dem Titel entsprechend legt DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN den Schwerpunkt nicht auf die Behandlung und Verhütung sexuell übertragbarer Infektionskrankheiten, sondern auf das Aufzeigen der Konsequenzen von Ansteckung und unbehandelter Erkrankung. Der Aspekt der Abschreckung – Furcht vor bösen Folgen oder Strafe – spielte in der Gestaltung dieses Films die zentrale Rolle. Sogar den animierten Grafiken wurde diese Wirkung zugesprochen, da sie die „völlige Durchseuchung des Körpers in einer Weise veranschaulichen, die hoffentlich manchen leichtsinnigen Kranken zur Besinnung bringt und geordneter Behandlung und sexueller Enthaltsamkeit willfährig macht“.²⁵ Neben den zahlreichen Realfilmaufnahmen, die Personen mit schlecht oder nicht behandelten Symptomen der Geschlechtskrankheiten zeigen, diente besonders die Zurschaustellung von Patienten mit fortgeschrittener neurologisch-psychiatrischer Symptomatik und der angeborenen Syphilis der Abschreckung.

Bilder von Kranken. „Die Gehirnerweichung (Paralyse)“, wie es im Film heißt, wird an zwei Patienten demonstriert. Der vorangestellte Zwischentitel dazu lautet: „Es entsteht völlige geistige Zerrüttung, der Charakter verändert sich. Verschwendungssucht und Tobsuchtsanfälle treten auf.“ Die dazugehörige Bilderfolge zeigt einen jungen Mann der in einem Rollstuhl sitzt. Er trägt einen dunklen Anzug, aber keine Schuhe. Vor schwarzem Hintergrund erscheinen Füße, Hände und Kopf überbelichtet. Gefilmt wurde das klinisch-neurologische Symptom einer plötzlich auftretenden Streckbewegung der Beine mit erhöhtem Muskeltonus. Eine zweite Einstellung zeigt den Patienten in Nahaufnahme, wie er den Kopf hin und her bewegt. Der medizinische Laie wird diese neurologische Symptomatik nicht als solche erkennen und diese Zuckungen wohl eher den im Zwischentitel erwähnten Tobsuchtsanfällen zuordnen.

²⁴ Alfred Blaschko: Zwangs- und Strafmaßnahmen gegen Geschlechtskranke. In: *Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten*, Nr. 3, 1919, S.61–86, hier S. 65.

²⁵ Curt Thomalla: Wissenschaftliche Kinematographie. In: *Berliner Klinische Wochenschrift*, Nr. 14, 1919, S.324.

Der zweite Patient ist auf Grund einer Ankleideapraxie nicht imstande, seine Jacke richtig anzuziehen.²⁶ Der Zwischentitel zum Bild thematisiert allerdings mehr: „Selbst einfachste Verrichtungen wie An- und Ausziehen können schließlich wegen Verblödung nicht mehr ausgeführt werden, nach wenigen Jahren im Irrenhaus erfolgt der Tod.“ In sechs verschiedenen Einstellungen wird in Zentralperspektive und Frontalansicht in Halbnahe das Unvermögen des Patienten demonstriert. Eine Einstellung zeigt beispielsweise den Patienten am Bett sitzend, wie er beim Anziehen einer Jacke vergeblich versucht, das rechte Ärmelloch zu finden, während er den linken Ärmel schon angezogen hat. Schließlich wirft er sich mit einer Geste der Verzweiflung aufs Bett und legt die Hände über den Kopf. In der letzten Einstellung steht der Patient mit falsch angezogener Jacke vor dem Bett, betrachtet diese, kommt dann mit gestreckten Armen näher auf die Kamera zu, gestikuliert mit seinen Händen. Diese Bilder sollten „einen Rundgang durch all die Orte des Schreckens und Jammers, an denen die Opfer der venerischen Leiden dahinsiechen“, ersetzen und Furcht auslösen.²⁷

Alfred Fournier und die Frage der Vererbung. Nicht nur die Inszenierung dieser Patienten, das ganze Drehbuch des Films ist an die zuerst 1902 erschienene Schrift *Was hat der Vater seinem achtzehnjährigen Sohne zu sagen?* angelehnt. Für dessen Verfasser Alfred Fournier, einen anerkannten Spezialisten und Wegbereiter der europäischen Anti-Geschlechtskrankheiten-Kampagnen, war es besonders wichtig, die Jugendlichen über „die wirklichen Gefahren dieser Krankheiten, das heißt ihre gegenwärtigen und zukünftigen Folgen [...] wissenschaftlich [zu] unterrichten.“ Er sah in der Syphilis nicht nur Gefahren für Individuum und Familie, sondern auch für Rasse und Gesellschaft. Die Syphilis, deren Erblichkeit er postulierte, bezeichnete Fournier als eine wahre „Plage der Menschheit“ und machte sie für Behinderungen verschiedenster Art wie Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, Klumpfüße, Gehörlosigkeit und intellektuelle Beeinträchtigung verantwortlich.²⁸ Diese Stelle aus Fourniers Schrift lautet im Film so: „Namenloses Unglück entsteht durch die Vergiftung der unglücklichen Nachkommenschaft von syphilitischen Eltern, die ihre Krankheit vernachlässigen oder nicht ahnen: 1. Fehlgeburten, 2. Frühgeburten, 3. Mißgeburten (Sattelnasen usw.), 4. Schwache lebensunfähige Kinder mit schweren Haut-, Knochen-, und anderen Krankheiten, die nach wenigen Jahren oder Monaten sterben, 5. Taube und blinde

²⁶ Bei dem hier verwendeten Material handelt es sich um den Film *APRAXIE BEI PROGRESSIVER PARALYSE* (62 m), produziert vom Neurobiologischen Institut Berlin.

²⁷ Curt Thomalla: *Arzt und Film*. In: Edgar Beyfuss, Alexander Kossowsky (Hg.): *Das Kulturfilmbuch*. Berlin 1924, S. 217–222, hier S. 219.

²⁸ Alfred Fournier: *Was hat der Vater seinem achtzehnjährigen Sohne zu sagen? Ratschläge eines Arztes an die heranreifende Jugend*. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. Ravasini. 4. Auflage. Stuttgart 1919 (zuerst 1905), S. 24. Die französische Ausgabe *Pour nos fils, quand ils auront 18 ans. Quelques conseils d'un médecin* erschien 1902 in Paris.

Kinder, 6. Idiotische Kinder sind sehr häufig, wenn auch nicht immer, die Folge schlecht oder gar nicht behandelter Syphilis der Eltern.“

DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN vertritt hier, wie Fournier, einen 1919/20 bereits veralteten wissenschaftlichen Standpunkt, der noch aus der Zeit vor der Entdeckung des Erregers im Jahr 1905 stammt. Da man damals davon ausging, dass nach einer Infektion jede Körperzelle, damit auch die Samenzellen, den krankmachenden Syphilis-Stoff enthielt, sprach man konsequenterweise nicht nur von Vererbung, sondern auch von Vergiftung der Nachkommenschaft. Tatsächlich – und das war 1920 längst bekannt – gibt es lediglich eine Übertragung während der Schwangerschaft von der infektiösen Mutter auf ihr Kind. Die wissenschaftlich nicht haltbaren Theorien von der Erblichkeit der Syphilis waren gleichwohl mit „enormen Folgen für die kulturelle Relevanz der Krankheit“ verbunden.²⁹ Hier überschneidet sich nämlich „der Diskurs über Geschlechtskrankheiten mit demjenigen über Rassenhygiene“.³⁰

Der in der Presse so positiv aufgenommene Film des Medizinischen Filmarchivs der Ufa-Kulturabteilung gibt Alfred Fourniers Sichtweise und Bewertung der verschiedenen Krankheitsstadien wieder. So wie Fournier den Wert des Lebens von Patienten mit psychiatrischer Symptomatik in Frage stellt und sie den lebenden Toten zurechnet, werden diese Patienten in der filmischen Inszenierung und in den Zwischentiteln in die Nähe des Todes gerückt, indem sie im Anschluss an pathologisch-anatomischen Präparaten wie Leber, Herz und knöchernem Schädel gezeigt werden.³¹ Diese Patientengruppe stand bei den damals diskutierten sozialhygienischen Maßnahmen wie Gesundheitszeugnis, Eheverbot, Asylisierung, Sterilisierung und Euthanasie an oberster Stelle.

Die Gruppe der im Spital gefilmten, schwerkranken Patienten bildet den Abschluss der Patientenbilder und damit einen dramatischen Höhepunkt. Der Zwischentitel „All diese schrecklichen Folgen können mit Sicherheit vermieden werden!“ leitet dann zu Diagnose und Therapie der Syphilis über. DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN, hergestellt mit der Absicht die „Volksundheit“ zu verbessern,³² thematisiert mit den „schockierenden“ Bildern und den Hinweisen auf „Vergiftung der Nachkommen“ und „Eheverbot“ am Schluss nicht nur die Prophylaxe von Geschlechtskrankheiten, sondern dem damaligen Zeitgeist entsprechend auch die Degenerationstheorie, Rassenhygiene und Eugenik.

²⁹ Anja Schonlau: *Syphilis in der Literatur. Über Ästhetik, Moral, Genie und Medizin (1880–2000)*. Würzburg 2005, S. 93–94.

³⁰ Dominique Puenzieux, Brigitte Ruckstuhl: *Medizin, Moral und Sexualität. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Syphilis und Gonorrhöe in Zürich 1870–1920*. Zürich 1994, S. 169.

³¹ Vgl. Fournier: *Was hat der Vater seinem achtzehnjährigen Sohne zu sagen*, S. 19.

³² Thomalla: *Sachliche, Wissenschaftliche Volksbelehrungsfilm*, S. 55.

DIE GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND IHRE FOLGEN

Deutschland 1920 / **Produktion:** Medizinisches Filmarchiv der Ufa-Kulturabteilung (Berlin) / **Verleih:** Ufa / **Aufnahmeleitung und Bearbeitung:** Curt Thomalla und Nicholas Kaufmann / **Trickaufnahmen:** Svend Noldan³³ / **Wissenschaftliche Bearbeitung:** Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (Alfred Blaschko) / **Zensur:** Beratung- und Prüfungsstelle für Lehrfilme (Bildstelle), Berlin, Nr. B 44/19³⁴, 4 Akte, 1.110 Meter; Januar 1920, BZ 43759, Jugendverbot (nur in Sondervorstellungen mit Vortrag); **Nachzensur:** B 1641 vom 18.3.1921, 4 Akte (386 m, 151 m, 333 m, 266 m), 1.136 Meter, Jugendfrei, bei Trennung der Geschlechter. Nur mit Begleitvortrag eines approbierten Arztes³⁵ / **Uraufführung:** 13.2.1920, Ufa Lichtspiele, Tauentzienpalast (Berlin)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin, 35mm, stumm, s/w, 1.134 m (= 55' bei 18 Bilder/Sekunde)

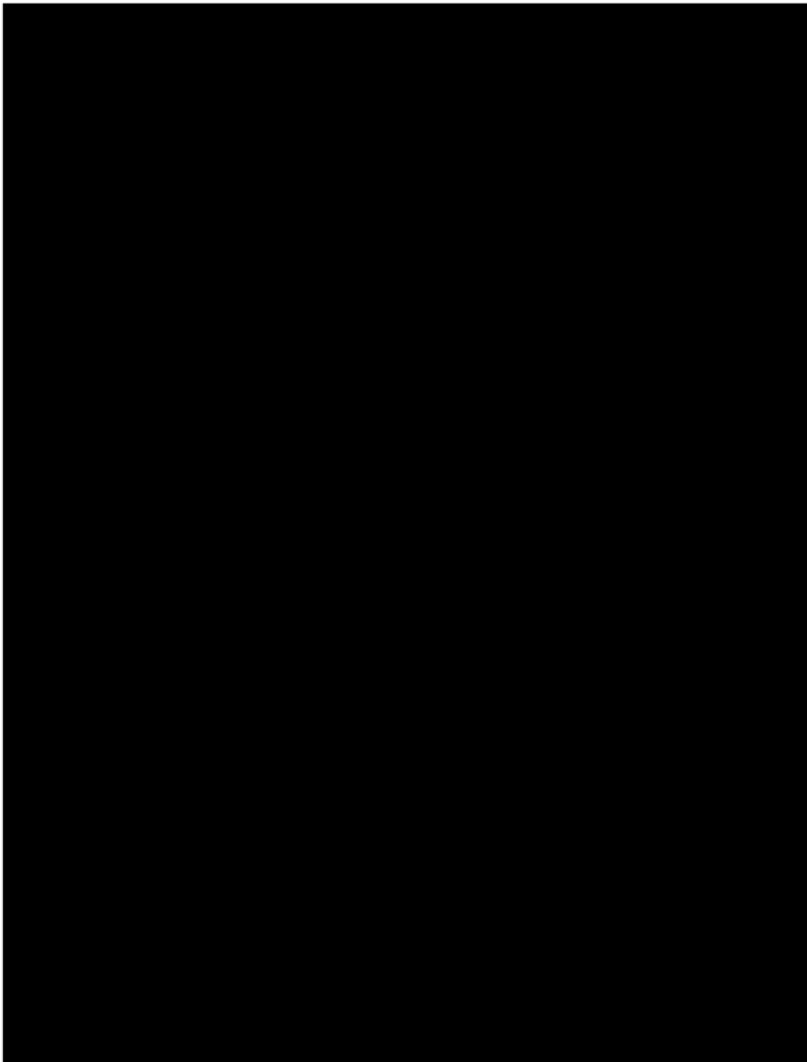
Anmerkungen: Vorspann der zwei Teile, I. Die Gonorrhoe (Tripper), 2. Die Syphilis: „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. Universum-Film Aktiengesellschaft, Kulturabteilung, Berlin. Unter Mitwirkung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bearbeitet und aufgenommen von Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. N. Kaufmann. / Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. II. Teil. Kulturabteilung der Universum-Film Aktiengesellschaft, Berlin. Medizinisches Filmarchiv.“ Der Film wurde auf der Internationalen Kiniausstellung (Amsterdam, 12.8. bis 21.9.1920) mit der Silbermedaille (bester wissenschaftlicher Film) ausgezeichnet.³⁶

³³ Vgl. Hans-Jürgen Brandt: *NS-Filmtheorie und dokumentarische Praxis: Hippler, Noldan, Jung-hans*. Tübingen 1987, S. 114.

³⁴ Walther Günther (Hg.): *Verzeichnis deutscher Filme. Grundaussgabe. Lehr- und Kulturfilme*. Abgeschlossen am 31. März 1926. Berlin 1927, S. 127.

³⁵ Ebd.

³⁶ Das Kino und die hygienische Volksbelehrung. In: *Filmbote* (Wien), Nr. 44, 30.10.1920, S. 16.



Realfilmaufnahmen aus HYGIENE DER EHE: Ehepaar beim Arzt, Kinder in einer Tuberkulose-Klinik („So kommen sie hin – so gehen sie.“), Untersuchung eines Neugeborenen, Zurschaustellung eines Kranken im Sanatorium.